

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different durations (half-yearly, quarterly, monthly) and delivery methods (with/without postage).

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptstraße Nr. 2, im H. S. Gumbiner'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate: Die Anzeigen werden bei den Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die k. k. österr. Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Mit 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

Table with subscription conditions for local and foreign subscribers, including rates for half-yearly, quarterly, and monthly payments.

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionserückichten davor, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen. Arad im März 1871. Die Administration.

Zur Situation. Pest, 22. März. Vom Stadthause in Paris weht die rothe Fahne. Die Vertreter der rothen Republik tagen dort. Bewaffnete Pöbelbanden durchziehen die Straßen...

bedarf. Im südlichen Frankreich, speziell in Lyon, Marseille und Bordeaux, zeigen sich ähnliche Vorgänge wie in Paris; kurz, der Friede ist noch keineswegs so sehr gesichert, wie ihn Kaiser Wilhelm in seiner Thronrede, womit er gestern in Berlin den deutschen Reichstag eröffnete, bezeichnet hat.

In jedem Falle ist die Situation für Frankreich eine sehr ernste. Der Wahnsinn der rothen Republikaner compromittirt die Nation vor Europa, denn das sind nicht die Mittel, mit denen man eine für jetzt verlorene Sache retten, ihr wenigstens die Sympathien Europas zu wahren im Stande ist.

Die verblendeten Franzosen bilden sich ein, die Pariser Revolution sei im Namen und Interesse der Freiheit und der Republik begonnen. Arme Verdammte! Gerade das Gegentheil werden sie erzielen, be-

sonders wenn sie noch einige Erfolge haben sollten. Entweder es wird ein Cavaignac die „rothen Republikaner“ niederschmettern, oder fremde Hilfe wird die Ordnung herstellen, dann aber auch ganz gewiß mit der Republik Lehrens machen, welche sich nun schon zu verschiedenen Malen in Frankreich nicht als ein Hort der Ordnung und des Friedens bewährte.

Marxwürdigerweise fällt uns bei dieser Gelegenheit der Telegramm-Austausch zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander ein. Was wenn sich nun diese beiden Freunde des bürgerlichen Absolutismus über das, was sie in dieser Beziehung thun wollen, verständigen?

Vor der Hand wollen wir diesen Gedanken nicht weiter verfolgen. Angefichts desselben sollten die Freunde der Freiheit jenseits der Leitha sich zusammen thun, damit sie der Reaction nicht die Wege ebnen.

Politische Uebersicht. Arad, 23. März. Aus Paris liegen neuere Nachrichten nicht vor. Es hilft nichts, die Augen gegen Thatsachen zu verschließen, vorläufig ist die rothe Republik in Paris siegreich.

Reuiletton.

„Schach dem König.“ (Aufgeführt am 21. März.)

König Jakob I. von England wollte seinen Unterthanen das Rauchen abgewöhnen und erließ ein Rauchverbotsedict. Doch überzeugte er sich baldigst, daß schon diese Gewohnheit zu tief in allen Schichten der Bevölkerung eingewurzelt war, um ausgerottet werden zu können.

„Schach dem König“ ist ein Meisterwerk. Die Handlung ist consequent und logisch durchgeführt, die Inszenirung ist meisterhaft, jede Effecthascherei vermieden, die Sprache schön, dabei dem 17. Jahrhundert vollkommen angepaßt.

Der Richtung nach gehört das Lustspiel nicht der neuen Schule an. Schaufert hat sein Werk nach gründlichem Studium Shakespeares geschrieben, und eine gelungene Nachbildung der Schöpfungen dieses Dichters heros geliefert.

Das Haus war besetzt, was wir mit Freunden constatiren. Styx

John Thomson, ein reicher City-Bürger, hat eine schöne Tochter, Namens Harriet, die eben die Verlobung mit Calvert, dem Secretär des Königs, feiern soll. Doch Calvert wurde vom Principal beim Rauchen betreten und verliert seine Stelle nicht nur, sondern wird auch noch verhaftet.

Dies ist die Pointe des Stückes. Freilich erinnert die Sache etwas stark an die Feerien und Zauberstücke, wo gewöhnlich eine verzauberte Person durch Beschwörung gewisser, unmöglich scheinender Dinge seitens des Liebenden Nr. 2 erlöst wird.

Auch ist die Art und Weise, wie Calvert beim Rauchen attrapirt wird, etwas erzwungen und unnatürlich. Calvert hatte das Zimmer abgesperrt, um ruhig, ungestört zu rauchen.

Ein denkendes, intelligentes Publicum wird an diesem sehr geistreichen und sehr amüsanten Werke stets einen wahren Genuß finden.

Das bei uns das Publicum im Ganzen kalt blieb, daran war die grundsätzliche Aufführung schuld.

Beinahe dem gesammten darstellenden Personale mangelte das richtige Verständniß, die richtige Auffassung.

Herr Szilághy als Jacob I. war nur in den letzten zwei Acten einigermaßen genießbar, in den zwei ersten Acten, wo er den Joren und die stete Unterstützung zu schildern hatte, ließ er seine Aufgabe gänzlich fallen.

Herr Balogh als John Thomson wäre noch die gelungenste Figur gewesen, wenn er nicht gar so sehr outirt hätte.

Die dankbarste Rolle besaß Fräulein Follinus als Harriet, doch gab sie Beweise einer absoluten Unfähigkeit zur Bewältigung solcher Aufgaben. Es ist unverantwortlich von der Direction, ihr Leistungen aufzubürden, die ein reifes Talent, viel Routine und Bühnenerfahrung erfordern.

Wir erlauben uns auch dem geehrten Fräulein zu bemerken, daß sie die Declamation zu sehr überstürzt, worunter die deutliche Aussprache leidet, und wodurch dann die häufigen Stockungen entstehen, unter denen ihre gestrige Rolle so sehr zu leiden hatte.

Herr Székely als Calvert war höchst widerlich. Seine singende, weinerliche, stets geschraubte monotone Declamation wurde, hauptsächlich im dritten Acte, sehr unerquicklich, und man war factisch froh, als er in das Gefängniß abgeführt ward.

Herr Beddy als Lord Rich war viel zu manierirt. Fr. Dorly als Lady Coope suchte sich wenigstens nicht hervorzuthun.

Höchst ergötliche und drastisch gelungene Figuren waren die Herren Follinus und Körösy, die zwei zum Tode verurtheilte Galgenstricke vorstellten.

Herr Doros, als der griechgrünige Lord Hay, schien sich durchaus nicht zurechtzufinden.

dem Schauplatz und Mittelpunkte so vieler Revolutionen. Mit diesen wenigen Worten ist die Signatur der Lage von Paris gegeben. — Die Regierung hat die Stadt geräumt, die Truppen sind aus derselben abgezogen und Frankreich ist in Versailles.

Die aus Paris vorliegenden Berichte zeigen eine beinahe ungläubliche Demoralisation, die sich der Armee und der Nationalgarde bemächtigt hat. — Die Truppen, die in Spielhäusern und Kneipen herumlungern, verweigern absolut ihren Vorgesetzten den Gehorsam und erwerben meuchlings ihre eigenen Officiere, die Nationalgarde endlich benimmt sich geradezu beispiellos. Ihre Mitglieder sind alle entweder Anarchisten oder Feiglinge. Diejenigen, die nicht selbst an den Aufständen activ theilnehmen, entwickeln eine beispiellose Feigheit und wagen es nicht, der Anarchie thätkräftig entgegenzutreten, die doch ihr Leben und ihr Eigenthum bedroht.

Die jetzige Regierung hat, wie uns scheint, kaum die Energie, der Bewegung Herr zu werden. Ob sie den General Faidherbe, oder irgend einen anderen ihrer vielbesiegten Generale — der beste davon, Chanzy, ist sogar von den Nothen gefangen und mißhandelt worden — zum Generalissimus ernannt, ist schließlich gleichgiltig, da es sehr fraglich ist, ob ein solcher General außer seinem Generalstab, mit dem er doch nicht Paris erobern kann, auch Soldaten hätte, die bereit wären, zu gehorchen. Wenn es sich bestätigen sollte, daß die Constituante und die Regierung sich nicht einmal mehr in Versailles sicher fühlen — trotzdem deutliche Feldbesetzungen die Passage von Paris dorthin sperren — wann es richtig sein sollte, daß Thiers daran denkt, mit Parlament und Ministerium nach Orleans auszuwandern, so wäre das ein deutliches Zeichen, daß die Regierung selbst es für ganz unmöglich hält, in der nächsten Zeit die Ordnung wieder herzustellen und deshalb Paris aufgeben will, um Frankreich zu retten.

Die der äußersten Linken angehörigen Abgeordneten von Paris veröffentlichten unterm 14. d. M. folgende Erklärung:

„Theure Mitbürger! Der Bericht über die Sitzung vom 10. März hat euch gesagt, wie eindringlich wir darauf bestanden haben, daß die Nationalversammlung nach Paris verlegt werden möge. Es verlangte uns gar sehr, wieder in eurer Mitte zu sein. Wir haben wenigstens dazu beigetragen, das Project zu vereiteln, dem zufolge die Stadt Fontainebleau der Versammlung als Sitz angewiesen werden sollte. Es braucht nicht erst hinzugefügt zu werden, daß, wenn man später den provisorischen Aufenthalt zu Versailles in einen definitiven umwandeln wollte, dieser Eingriff in das Recht der Stadt Paris, der einzig möglichen Hauptstadt Frankreichs, bei uns auf einen unbeugsamen Widerstand stoßen würde.

Einstweilen und im Hinblick auf den kläglichen Zustand, in welchen das Kaiserreich unser Land versetzt hat, halten wir es für nothwendig, Alles zu vermeiden, was zu Aufregungen Anlaß geben könnte, aus welchem unsehrbar unsere politischen Gegner und der noch auf dem Boden Frankreichs lagernde Feind Nutzen ziehen würden. Wir erachten ferner, daß unser Verbleiben auf dem Posten, den eure Stimmen uns angewiesen haben, nicht unnütz sein mag, mag es sich nun darum handeln, die Republik zu befestigen oder sie zu verteidigen.

Die Republik unverfehrt zu erhalten und die Befreiung des französischen Bodens zu beschleunigen, das sind die beiden großen Interessen des Augenblicks. Die Republik! Wir wollen ihr dienen, indem wir auf der Dresche bleiben, bis die gegenwärtige Nationalversammlung, die nur ernannt ist, um die Frage, ob Krieg oder Friede, zu entscheiden und die mit dieser Entscheidung zusammenhängenden Angelegenheiten zu erledigen, einer constituirenden Versammlung Platz macht. Frankreich! Wir wollen ihm dienen, indem wir uns vor Allem hüten, was geeignet sein könnte, Conflict herbeizuführen, über welche wir wiederholen es, unsere inneren und äußeren Feinde nur allzu sehr sich zu streuen Grund hätten. Dies ist, theure Mitbürger, die Richtschnur, die wir uns gezogen haben. Wir hoffen, daß ihr sie gutheißen werdet.

Veyrat, Edmond Adam, Edgar Quinet, Schlicher, Langlois, Henri Brisson, Greppo, Solain, Gambon, Ledroy, Jean Brunet, Floquet, Tirard, Clémenceau, Martin Bernard, Farcy, Louis Blanc.

Die conservativere Pariser Presse äußert sich sehr befriedigt über dieses Manifest, unter dessen Unterzeichnern übrigens einige anerkannte Namen, wie Delescluze, Millière u. a., vermisst werden. In der doppelten Abmahnung dieses Manifestes von Agitationen und Ruhestörungen erblickt man allgemein ein Avertissement an die Nationalgarde von Montmartre und Belleville. Ein Artikel des „Journal des Debats“, den wir der Vollständigkeit halber mittheilen, spricht sich über die Situation folgendermaßen aus:

„Wir fanden heute den Mons Aventinus recht

traurig, woran wohl die Gleichgiltigkeit des Publicums und das regnerische Wetter allen Schuld gewesen sein mögen. Die wenigen Gäste indeß, welche trotz des Regens das verschanzte Lager und die Artillerieparke von Montmartre besuchten, durften diesmal dem „geheiligten Depot“ viel näher treten als sonst. Die Nationalgardisten vom 168. und 142. Bataillon, welche die 200 Kanonen bewachen, ließen Bockermann ungehindert auf allen Seiten des Bergs und selbst in der Rue des Rois, wo das leitende Comité seinen Sitz hat, verkehren. Darf man mehreren Rednern Glauben schenken, welche in einer Gruppe auf dem ersten Plateau am Eingang der Rue St. Etienne plantierten, so wäre am 14. im Vorhinein eine Versammlung abgehalten worden mit dem Resultat eine große Anzahl „gutachter“ Officiere und Nationalgardien gar nicht zufrieden gewesen wäre. Diefelben hätten dem leitenden Comité vorgeworfen, daß es sich wie ein Dictator gebürde und sich weigere, eine Centralcommission an seiner Seite zuzulassen. Einzelne Nationalgardien vom Montmartre gingen selbst so weit, das republikanische Centralcomité laut anzuklagen, daß es „sie verräthe und daß es an das Ministerium des Innern verkauft sei.“ Ein Lieutenant wiederholte sogar, daß er den „sicheren Beweis“ von der Verrätheri des Comité's in Händen hätte. Aus diesem Grunde auch, fügte er hinzu, hätten die Freunde der Mitglieder des Comité's sich so heftig dem Vorschlage widersetzt, auf der Stelle eine Ueberwachungscommission zu ernennen. Das leitende Comité von Montmartre erhält indeß noch immer den Anspruch aufrecht, die Kanonen zu bewachen, welche es für das Eigenthum der Bataillone des achtzehnten Arrondissements ansieht. Dagegen wäre es, wie man sagt, nicht abgeneigt, die Geschütze, welche den Bataillonen anderer Arrondissements gehören, herauszugeben, wenn nämlich diese Bataillone selbst kämen, sie zu helten. Damit aber soll es auf den lebhaftesten Widerstand gewisser Officiere stoßen, die um keinen Preis von einer Unterhandlung mit den „Reactionären“ etwas wissen wollen. Was den Artilleriepark betrifft, der sich in dem Garten der Place des Vosges (der ehemaligen Place Royale) befindet, so kümmert sich im Publicum niemand mehr um ihn. Eine Compagnie des 22. Bataillons bewachte heute friedlich die 50 Kanonen, mit welchen der Garten gespickt ist.“

Ein dem englischen Parlamente am 18. vorgelegtes Blaubuch enthält die Protocolle der in London stattgefundenen Pontusconferenz. Diefelbe hielt in dem Zeitraume vom 17. Jänner bis 14. März sechs Sitzungen. In der fünften Sitzung am 13. März unterzeichneten die Bevollmächtigten Preussens, Oesterreichs, Frankreichs, Englands, Italiens, Russlands und der Türkei den neuen Vertrag über das schwarze Meer. Derselbe umfaßt in neun Artikeln folgende Hauptbestimmungen:

Die Neutralität des schwarzen Meeres wird aufgehoben. Das Princip der Schließung der Darbanelen und des Bosporus, sowie das Recht des Sultans, die genannten Meerengen in Friedenszeiten den Flotten der befreundeten Mächte zu öffnen, wird aufrecht erhalten. Den Handelsschiffen aller Nationen bleibt das schwarze Meer wie bisher geöffnet. Die Donauuferstaatencommission besteht fort, und die Mächte, welche den neuen Vertrag unterzeichnet haben, erhalten das Recht, bis zur Tilgung jener Schuld, welche behufs Befreiung der Schifffahrtshindernisse am eisernen Thor contractirt werden wird, eine provisorische Abgabe auf Handelsschiffe jeder Flagge zu erheben.

Erkaiserin Eugenie traf, wie aus London unterm 18. geschrieben wird, Freitag nebst dem kaiserlichen Prinzen und einem zahlreichen Gefolge in Dover ein, um daselbst die Ankunft des Erzherzogs vom Continent zu erwarten. Es geschah dies in Folge einer telegraphischen Nachricht, wobei es sich jedoch ergab, daß der Telegraph irrthümlich Freitag, statt Montag geseht hatte. Die Kaiserin beschloß jedoch, nicht nach Eislehr zurückzukehren, sondern die Ankunft ihres Gatten in Dover abzuwarten. Während dieser Zeit pasfirten mehrere Mitglieder der Familie Orleans, und zwar der Herzog von Nemours mit den Prinzessinen Marguerite und Blanche die Stadt und zwar auf dem Wege nach Frankreich. Sollte sich Madame Eugenie da nicht mit bitterem Herzen erinnern haben, daß noch nicht dreivierteljahr her gerufen sind, seitdem der gegenwärtige Erzherzog der Familie Orleans die erbetene Rückkehr nach Frankreich untersagt hat?

Die römischen Blätter von 19. d. M. melden, daß sich am 17. d. M., an dem Geburtsfeste des Königs Victor Emanuel und des Kronprinzen Humbert, eine Schaar von Menschen auf den St. Petersplatz begab und dort unter Geschrei und Lärm Demonstrationen in Scene setzte. Es wurde ein Cobica dem Könige und ein Morde (Tod) dem Papste gebracht. Die Wache des Vaticanus hatte Mühe, die sich immer zahlreicher ansammelnde Menge zum Auseinandergehen zu vermögen. Einige Rotten begaben sich hierauf in das Subdiviertel und machten dort großen Lärm bar-

über, daß die Häuser nicht besetzt waren. Sofort mußten aus den Fenstern Fahnen und Teppiche ausgehängt werden. Seitdem wurde die Ruhe nicht gestört.

Die Unruhen in Paris.

Der „Etoile“ bringt folgende ausführliche Details über den Beginn der traurigen Vorfälle in Paris: Am 17. d. M., Morgens, begaben sich Gendarmen auf den Vogelersplatz, um sich der daselbst befindlichen Kanonen zu bemächtigen. Aber sie wurden von dem Bataillon des 81. Regiments, welches die Kanonen bewachte, zurückgewiesen. In dem ganzen Quartier St. Antoine wurde Alarm geschlagen. Die Gendarmen wurden unruhig, und die Kanonen im Triumphe in den in der Rue Bassin sich befindenden Artilleriepark geführt. Dies war der Prolog des großen Drama's. Gegen 4 Uhr Morgens machte ich mich auf den Weg nach Montmartre. Als ich ankam, sah ich Soldaten der republikanischen (früh r. Montepal-) Gardien die Höhen erklimmen. Die oben befindlichen Kanonen wurden von etwa 40 Nationalgardien bewacht. Der Commandant der Ersteren forderte die Nationalgardien auf, herabzusteigen; diese weigerten sich, und die Soldaten stiegen hierauf fort, die Anhöhen zu besetzen. Einige Sekunden später vernahm man eine Fußtaste. Eine arme Frau, die friedlich auf dem Trottoir ging, stürzte mit einem Schrei nieder. Sie hatte den Arm von einer Kugel zermettert. Einige Schritte weiter wurde ein junger Mann verwundet. Die Nationalgardien, überwacht von der großen Zahl von Soldaten, zogen sich zurück. Hierauf wurden die Kanonen und Mitrailleusen von Artilleristen der Armee auf dem Boulevard de la Chapelle aufgestellt, die Mündungen nach Villette und Batignolles gerichtet. Ein starkes Detachement Linientruppen nahm Besitz von der Place St. Pierre und den Anhöhen, welche die Nationalgardien verlassen hatten. Diese Truppen waren von dem Divisions-General Lecointe commandirt. Die Nationalgardien liefen in den Straßen herum, um ihre Kameraden von dem Vorgefallenen zu unterrichten. Gegen 8 Uhr stieg ein Trupp von 25 Mann, die Gewehrwindungen nach abwärts, die Rue Müller hinauf, vor ihnen einen Tambor, der den Generalmarsch schlug. In der Mitte der Gasse hielten sie an.

Von allen Seiten hörte man den Generalmarsch und Alarm schlagen. Die Gruppe verstärkte sich sichtlich. Plötzlich kamen aus der Rue de la Ferrière ein Corporal der Vincener Jäger und einer von der Linie. Sie waren ohne Waffen und schwenkten ihre Köpfe mit dem Rufe: Vive la republique! — Es lebe die Linie! antworteten die Nationalgardien die Frauen und Kinder, die nun aus den Gassen herbeiströmten. Hierauf langte eine mindestens 3—400 Mann starke Schaar an, an ihrer Spitze ein Capitän der Nationalgarde und ihm zur Linken ein sehr junger Lieutenant von der Linie, zur Rechten ein Sous-Lieutenant, ebenfalls von der Armee. Ein unendlicher Schrei: Es lebe die Republik! Es lebe die Linie! erscholl aus Aller Munde. Immer zahlreicher kamen die Nationalgardien und die Linienoldaten heran. Mehrere Nationalgardien wollten die Anhöhen ersteigen; da richteten sich die Soldaten in Schlachordnung auf. Die Nationalgardien zogen sich zurück, und Einer besetzte ein weißes Schnupstuch an der Spitze seiner Flinte, dann stieg er hinauf. „Wir wollen unsere Stellung wieder einnehmen, die man uns durch Ueber-raschung genommen hat“, sagte er zum General. „Wir hoffen, daß Sie nicht das Blut des Volkes werden vergießen wollen. Wir sind alle Franzosen, alle Brüder.“ Der General antwortete, daß er Befehle erhalten habe, die er ausführen müsse. Der große Lärm verhinderte mich zu hören, was der General weiter sagte, aber plötzlich kehren die Soldaten die Flinten um und die mittlerweile herangekommenen Nationalgardien nehmen Besitz vom Plage. Hierauf folgte eine unbeschreibliche Scene. Die Soldaten warfen sich in die Arme der Nationalgardien, schwenkten die Gewehre und riefen: „Es lebe die Linie, es lebe die Republik!“

In Belleville, auf dem Bastillenplatze, ist Alles voll mit Kanonen und mit bewaffneter Macht, aber überall dieselbe Verbrüderung. Der General Lecointe wurde in der Avenue Claquancourt von den Nationalgardien gefangen genommen, in Chateau-Rouge eingesperrt und mit dem Tode bedroht, wenn er seinen Truppen nicht den Entwaffnungsbefehl geben wolle. (Also wahrscheinlich in Folge seiner Weigerung ist er, wie telegraphisch bestätigt wurde, erschossen worden.) — Auf der Place Royal befehlt ein Jägercapitän seinen Truppen, auf die in der Rue Fodor postirten Nationalgardien Feuer zu geben. Die Soldaten blieben unbeweglich. Er wiederholte seinen Befehl und gab während einem seiner Leute einen Säbelhieb. In demselben Augenblicke stürzte er von einer Kugel getroffen todt nieder. Auf demselben Plage vernunnete ein General einen Nationalgardisten an der Hand.

Nov 8
Ein Camer
und verfi
der nur d
zu verban
Die
ber Reg
lautet:
„Die
eurer Sta
Eigenthum
über das
gehörten,
Kanonen
und der
das dülte
fremden
aus unse
Erstlich
um die
sehen
Die
lassen war
Herrschaft
Republik
gang wäre
das das
der Fremd
P a r
Die
bomantel
Clément
freilich zu
auf ein
Soldat, de
diese Anhö
schwer miß
hängen in
in Sicherh
Thi
„Seit“, a
und zwar
linken Sen
den Gener
gegen Aber
auf dem
Minister
auf die
Verlaß mel
In te
Stadthaus
Jedem un
der Nat on
und die W
war dies
tan ihnen
der bouq
und 19. ei
tigkeit kam
„Die
bemerlich.
P a r
nale von
Versammun
tracht, daß
nationalen
gemeinen
sieht, betra
angelündigt
Stadt schin
sich immer
P a r
Journale h
fung der
rechte herbe
22. d. ange
zu betrachte
Das
fordert die
betrifft der
Paris.
Die
danten und
sich keinesw
das Kaiser
digung erbu
nur sagen:
tete, wider
widersege.
Das
gungen zu
Urheber des
entschädigun
Der
daß die Pr
macht der

Neuers.

Wien, 22. März. Die Meldung, daß Graf Karolyi nach Berlin geht, wird als falsch bezeichnet. Graf Schweinitz wurde heute vom Kaiser empfangen und erhielt das Großkreuz des Leopold-Ordens.

Berlin, 21. März. Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht ein Privat Schreiben mit der Bitte um baldige Entlassung der Lanowehr zum Vortheile der Landwirtschaft. Das Blatt sagt hinzu, es sei gewiß und unzweifelhaft, daß die Entlassung erfolgen werde, sobald die Rückkäufe auf die Lage Frankreichs es gestatten. — Der König von Baiern verleiht den Generalen Werder und Trelow für die Schlacht von Hericourt und die Belagerung von Belfort das Großkreuz des Militär-Verdienst-Ordens.

Der Kaiser erläßt bei der Abreise aus Frankreich folgenden Armeebefehl:

„Soldaten der deutschen Armee! Ich verlasse am heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem deutschen Namen so viel neue kriegerische Ehre erwachsen, auf dem aber auch so viel theures Blut geflossen ist. Ein ehrenvoller Friede ist jetzt gesichert. Der Rückmarsch der Truppen in die Heimat hat zum Theil begonnen. Ich sage euch Lebewohl, ich danke euch nochmals mit warmem, gehobenem Herzen für Alles, was ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimat zurück, daß ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte je gesehen, daß das theure Vaterland vor jedem Verrath durch den Feind geschützt worden ist, daß dem deutschen Reiche jetzt die Länder wieder erobert wurden, die es vor langer Zeit verloren hat. Möge die Armee des nunmehr vereinten Deutschlands dessen stets eingedenk sein, daß sie sich nur bei stetigem Streben nach Vervollkommen auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können wir der Zukunft getroist entgegensehen.“

Ranck, 15. März 1871. Wilhelm.

Darmstadt, 22. März. Die Pariser Ereignisse veranlassen vorsichtshalber die Zurückbehaltung der Kriegsgefangenen in Deutschland. Die Erlaubnis zur Abreise wird den französischen Offizieren vorläufig nicht mehr erteilt.

Florenz, 22. März. Minghetti ist nicht nach Wien abgereist. — Die clericalen römischen Journale versichern, daß zwischen den Cabineten von Wien und Florenz Mittheilungen bezüglich des Papstes ausgetauscht wurden.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus Sitzung.)

Wien, 22. März.

Präsident Somssich eröffnete die heutige Sitzung kurz nach 9 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Szell und Zambor; von den Ministern war bloß Lotz anwesend.

Nach Autentication des Protocollles der gestrigen Sitzung meldete der Präsident das Einlangen einer Jurisdictionspetition an, dann aber verlangte Schuch, daß die Abgeordneten gezählt werden mögen, weil er glaube, daß das Haus nicht beschlußfähig sei. Die Schriftführer nehmen die Zählung vor und stellte es sich heraus, daß bloß 83 Abgeordnete anwesend waren. Der Präsident suspendirte in Folge dessen die Sitzung auf 10 Minuten. Nach Ablauf dieses Intervalles war das Haus beschlußfähig und wurde die Sitzung fortgesetzt.

Stefan Pavlovic interpellirt den Finanzminister, ob die von den croatischen Zeitungen gebrachte Nachricht wahr ist, daß dem gewesenen Banus von Croatien, Baron Levin Rauch, in mehreren Beträgen die Gesamtsumme von 91,600 fl. gegen nachträgliche Rechnungslegung ausbezahlt wurde, daß aber diese Rechnungslegung nicht erfolgt ist; — und wenn dies wahr ist, weiß der Minister, aus welchem Grunde die Rechnungslegung unterblieb, und beabsichtigt er, die geeigneten Schritte zu thun, damit die etwaigen Forderungen des Staates durch das bewegliche und unbewegliche Vermögen des Baron Rauch sichergestellt werden? — Die Interpellation wird dem Finanzminister schriftlich zugestellt werden.

Zur Tagesordnung übergehend, erfolgte die dritte Lesung und definitive Annahme der Gesetze über die Vermehrung der Richterstellen an der königl. Tafel in Pest, über das Finanzprovisorium und über die mit Schweden, Italien und Frankreich abgeschlossenen Auslieferungsverträge. — Diese fünf Gesetze werden nun bei nächster Gelegenheit dem Oberhause zugeleitet werden.

Sodann wurde die Generaldebatte über den Entwurf des Communalgesetzes fortgesetzt.

Julius Schwanerz nimmt den Faden seiner gestrigen unterbrochenen Rede wieder auf. Seiner Ansicht nach kann das Communalgesetz keine guten Früchte tragen, so lange das Municipalgesetz nicht revidirt,

das Princip der Virilstimmen und der justice administrative sowohl aus dem Municipalgesetz, als auch aus dem Entwurfe des Communalgesetzes nicht ausgemerzt wird. Er fordert die Regierung dringend auf, vor dieser Revision nicht zurückzuschrecken; so lange dies aber nicht geschieht, könne Redner sein Votum für die Annahme des vorliegenden Gesetzentwurfes nicht abgeben, und stimmt er demgemäß für das Minoritätvotum.

Alexander Rehrbeczky spricht für die Annahme des vorliegenden Gesetzentwurfes, da derselbe in den Sectionen mit Beobachtung der Fundamentalprincipien der Regierungsverfassung in einer den ungarischen Verhältnissen vollkommen entsprechenden Weise umgearbeitet wurde. Die Verfassung auf ausländische Communalgesetze sei nicht zulässig, indem eben in Folge der alten Feudalverhältnisse, die bis 1848 bestanden, bei uns die für das Communalwesen erforderlichen Elemente noch sehr schwach sind. Redner hält den vorliegenden Gesetzentwurf für gerecht und hofft er mit Zuversicht, daß derselbe heilsame Folgen haben werde, namentlich werde die Institution der Kreisnotäre vortheilhaft wirken, weil es, nachdem dieses Amt lebenslänglich und mit einem entsprechenden Gehalt versehen sein soll, nun möglich werden wird, tüchtige Männer für diese, auf die Gemeindeverwaltung so großen Einfluß übenden Posten zu gewinnen. Mit dem Separatvotum ist Redner nicht einverstanden, namentlich aus dem Grunde, weil, wenn man auch die Streitigkeiten in Verwaltungsangelegenheiten den Gerichten zuweisen wollte, bei der bekannten Proceßsacht unseres Volkes die Errichtung immer neuer und neuer Gerichte nothwendig würde. Die Bevormundung der Gemeinden, von welcher Schwarz meint, sie werde durch den vorliegenden Gesetzentwurf in zu starrer, zu drückender Weise eingeführt, bestreitet Redner und weist nach, daß die Bevormundung durch den Staat von den Gemeinden selbst gewünscht und um so nothwendiger ist, als oft Fälle vorkommen, in welchem die Mitglieder der Gemeindevorstände in Folge kollidirender Privatinteressen einander feindselig gegenüberstehen, worunter dann die Gemeindevorstände leiden. Er stimmt entschieden für den Gesetzentwurf.

Lablous Sonda zieht die Mangelhaftigkeit des vorliegenden Gesetzentwurfes, von der die Regierung sich erst bei der Durchführung des Gesetzes überzeugen wird, schon jetzt ein und stimmt demzufolge gegen die Annahme des Gesetzentwurfes.

Vincenz Vatinovic constatirt, daß das Volk in die ihm gebührenden Rechte nicht durch die Gesetze von 1848, sondern schon durch die Gesetze von 1831/6 und 1848 wieder eingesetzt wurde. In Folge der Ereignisse ist jedoch das Volk auch damals noch nicht in den Genuß der Freiheit getreten; es hatte nur den Herrn gewechselt. Die Freiheit der Landbevölkerung kann nur durch eine bestriedigende Regelung des Communalwesens gesichert werden. Was gegen den Einfluß des größeren Besitzes auf die Gemeindeangelegenheiten, respicive gegen die Virilstimmen, ferner gegen die „justice administrative“ angeführt wurde, möge theoretisch ganz richtig sein; wenn man aber die bei uns vorhandenen thatsächlichen Verhältnisse berücksichtigt, lasse sich die Zweckmäßigkeit der diesbezüglich projectirten Bestimmungen nicht in Zweifel ziehen. Redner nimmt demgemäß den vorliegenden Gesetzentwurf an und behält er es sich bloß vor, bei den SS. 136 und 137, die sich auf die Umgestaltung des Pustabesitzes zu Gemeinden, dann der Landgemeinden zu Stadtkommunen oder eventuell der Stadtkommunen zu Landgemeinden beziehen, Amendements einzubringen.

Alexander Gubody bekämpft das Princip der Virilstimmen mit einem neuen Argument. Wenn nämlich die Höhe der Steuer die Berechtigten berechnen sollte, ohne Rücksicht auf ihre sonstige Qualification politische Rechte auszuüben, so könnte man am Ende auch fordern, daß die Hälfte der Ministerposten stets mit den höchstbesteuerten Staatsbürgern besetzt werden soll.

Graf Ferdinand Zichy constatirt, daß die Ansichten der zwei Parteien des Hauses hinsichtlich der projectirten neuen Gemeindeordnungen hauptsächlich in drei Richtungen abweichen. Die erst bezieht sich darauf, daß nach dem Entwurfe der Majorität die Gemeindevertretung nicht ausschließlich aus der Wahl hervorgehen soll, während die Minorität bloß gewählte Gemeindepresidenten zulassen will. In dieser Beziehung spricht sich Redner für den Majoritätsentwurf aus, weil die Interessenvertretung, wenn irgendwo gewiß bei der Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten berechtigt sei. Die zwei anderen abweichenden Richtungen der zwei Parteien beziehen sich darauf, in wie weit den Gerichten Einfluß auf die Entscheidung von Streitigkeiten, die aus Verwaltungsangelegenheiten entspringen, ferner in wie weit den Administrativorganen eben hinsichtlich der soeben erwähnten Streitigkeiten eine gewisse richterliche Function eingeräumt werden soll. Dies könne keinen An-

laß zu einer principiellen Generaldebatte zwischen den zwei Parteien des Hauses geben, weil dieser Einfluß und diese richterlichen Functionen unter keinen Verhältnissen ganz vermieden werden können; nur um das Maß der den Gerichten und Administrativorganen einzuräumenden Rechte könne es sich handeln und diesbezüglich können nur bei der Specialdebatte Beschlüsse gefaßt werden. Redner nimmt den Gesetzentwurf als Basis der Specialberatung an, nur bemerkt er, das Communalgesetz werde so lange keine glänzenden Früchte tragen, so lang der alte Municipalgeist im Lande nicht wieder geweckt worden sein wird. Auf die Bedeutung und Reaktivität dieses Geistes möge der Minister des Innern bei der Durchführung der Municipalreform hauptsächlich bedacht sein.

Ernst Simonhy polemisiert gegen die Redner der Rechten; Josef Bánó verzichtet auf das Wort, Paul Hofmann aber spricht für die Annahme des Gesetzentwurfes, wobei er bemerkt, die Einführung der Virilstimmen in solchen Communen, die nicht zugleich Jurisdictionen sind, mache die von der Opposition geforderte Abschaffung der Virilstimmen in den Jurisdictionen nicht unumgänglich nothwendig.

Paul Királyi verzichtete in seiner Eigenschaft als Berichterstatter der Centralcommission auf die Schlußrede, da er Gelegenheit haben werde, bei der Specialdebatte an den betreffenden Stellen die erbobenen Einwendungen zu widerlegen. — Baron Ludwig Simonhy gab als Berichterstatter der Minorität eine ähnlich lautende Erklärung ab und erfolgte nun die Abstimmung, bei welcher der Gesetzentwurf beinahe einstimmig als Basis der Specialberatung angenommen wurde, indem bloß ein Theil der Mitglieder der äußersten Linken sich nicht erhob.

Präsident Somssich schloß nun die Sitzung um 13 Uhr mit der Mittheilung, daß mehrere Abgeordnete für morgen die Abhaltung einer geschlossenen Sitzung verlangen haben; da dies nicht verweigert werden dürfe, werde morgen um 9 Uhr Vormittags die geschlossene Sitzung stattfinden und um 10 Uhr die öffentliche Sitzung beginnen; für die letztere steht die Specialdebatte über das Communalgesetz auf der Tagesordnung.

Schließlich bemerken wir noch, daß Baron Jul. Náhary im Laufe der heutigen Sitzung aus dem Oberhause das daselbst angenommene Gesetz über den Ankauf der Esterházy-Bildergalerie, so wie auch den hiemit in Verbindung stehenden Beschluß des Oberhauses überbracht hat. Das Gesetz wird nun Sr. Majestät zur Sactionirung unterbreitet werden, der Beschluß aber wird seinerzeit zur Verathung auf die Tagesordnung gelangen.

Militärisches.

Die „Tages-Presse“ veröffentlicht nachstehendes, Charakteristisches „Eingesehene“:

„Unser Kriegsminister ist unzweifelhaft ein guter Oesterreicher, nichtsdestoweniger läßt er es ruhig geschehen, daß die „Ausländererei“ in unserem Heere sich nach wie vor in übermüthiger Weise breit macht. Vor einigen Wochen sand er sich veranlaßt, eine Commission zur Verathung einer neuen Vorschrift über das Pferdewesen niederzusetzen, welches sozusagen für das ganze Heer in die Hände einiger „Ausländer“-Officiere gelegt ist.

Diese Commission besteht aus nachbezeichneten Herren: Generalmajor v. Mengen, Sackse; Oberst v. Hopfgarten, Badenfer; Oberst Krainer, Baier; Oberst Baron Dehnhäuser, Hesse; Oberst Graf Grävenitz, Württemberg; Oberst v. Meinoni und Ritter v. Bieschin, Oesterreicher; endlich Major B. Lindensfeld, Baier. Also von acht Mitgliedern sind sechs Ausländer! Jeder Oesterreicher muß in dieser Zusammenstellung eine Zurücksetzung der heimischen Officiere erblicken. Und in der That ist es sehr traurig für eine Armee von 800,000 Mann und 20,000 Officieren, wenn sich ihre maßgebenden Behörden nicht die Mühe nehmen, aus der Fülle des herrlichen einheimischen Materials das Nöthige herauszufinden.

Wir haben es hier nicht mit den einzelnen Personen zu thun und wollen recht gerne zugeben, daß alle diese Herren ihre Stellungen durch lange ehrenvolle Dienstzeit erworben. Wir zweifeln nicht an ihren trefflichen Eigenschaften; wir zweifeln auch nicht daran, daß die Ausländer in unserem Heere immer ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan haben und auch fernerhin thun werden. Aber sehr stark zweifeln wir daran, daß die Ausländer alles Wissen gepachtet haben und daß man für alle die jetzt von Ausländern eingenommenen hohen einflussreichen Posten nicht mindestens ebenso fähige Oesterreicher gefunden haben würde, wenn man nur gewollt hätte.

Auch unsere Landeskrieger haben ihre Pflicht und Schuldigkeit zu allen Zeiten gethan und der Oesterreicher hätte jedenfalls das Vorrecht vor dem Ausländer. Bei uns scheint es aber als eine besondere Em-

pselung mühte m wir frag so Besen Was gessen, de als talen durch rie legt wi in der M eingeborn wird. In ihre" al ihr Glid aufgehört werden i nicht mel zu werde bach un sion aber guten D Früchte r nicht mel men sie dingt als der beson Auslände Oesterre Eintritt hier im durchaus denlektion bornen, ter diese angefangen sänmtliche löny" er blication ungarisch merkanti ungetheil Auswah bietet. Journal Kaufman Erlände behrlich zig 10 jähri ger U n sentanz ster eine Gelegen Vorgäng richtung lange un Steinbr telst S Bahn fr wieder d Paris: Soldaten der Wel Tische u sich her ohne sion von ihn die Offi und erz von ihr Officiere Wort z ruhlg bi solchen alle sein Enqu D wieder sänmt m nkl stimmte Specia

wischen den diesen Einfluss keinen Ver... nur um... handlung und... Gegen... an, nur be... lange Me... alte Mani... wecht worden... die Rechte... die Rechte... die Rechte...

pflichtung zu stellen, wenn man Ausländer ist, und doch müßte man uns die Antwort schuldig bleiben, wenn wir fragen würden: Was haben denn die Ausländer so Besondere für unsere Armee gethan?

Man sollte doch im Kriegsministerium nicht vergessen, daß das Selbstgefühl unserer ebenso verdienstlichen als talentvollen Officiere in sehr empfindlicher Weise durch die allzu sichtliche Protection der Ausländer verletzt wird, besonders, da die Ausländer-Officiere sich in der Armee durch eine Präpotenz gegenüber der eingebornen Officiere auszeichnen, die immer lästigen wird.

In neuerer Zeit kommen die „deutschen Jünglinge“ allerdings viel seltener nach Oesterreich, um ihr Glück zu versuchen. Seit die Inhaberschaft aufgehört, seit man, um österreichischer Officier zu werden doch etwas gelernt haben muß, und es nicht mehr thöricht ist, im Handumkehren Mittmeister zu werden, um dann ein fünfziges Domicil in Bodenbach und Bregenz zu wählen, seine österreichische Pension aber doch im Auslande zu verzehren und die guten Oesterreicher auszulachen, seit die goldenen Früchte den deutschen Junkerjünglingen in Oesterreich nicht mehr so ganz von selbst ins Maul fallen, kommen sie auch viel weniger herein, und dies ist unbedingt als ein Fortschritt zu betrachten. Aber auch mit der besonderen Begünstigung der vorhandenen deutschen Ausländer sollte man etwas mäßiger verfahren. Als Oesterreicher muß man überhaupt bedauern, daß der Eintritt von Ausländern in das k. k. österreichische Heer im neuen Wehrgeetze gestattet wurde; will man durchaus Ausländer haben, so stelle man eine Fremdenlegion auf; dort, aber nicht im Heere der Eingebornen, ist der richtige Platz für die Fremden.

Ein Officier."

Tagesneuigkeiten.

„Pester Intelligenzblatt.“ Unter diesem Titel erscheint in Pest vom 1. April l. J. angefangen, wöchentlich zweimal, eine Zeitschrift, welche sämtliche im ungarischen Amtsblatt „Budapesti Közlöny“ enthaltenen Amts-Verlautbarungen, Gesetzpublicationen, etc. reproducirt und den in der österreichisch-ungarischen Monarchie auf volkswirtschaftlichem und merkantilem Gebiete sich vollziehenden Bewegungen die ungetheilteste Aufmerksamkeit zuwendet; überdies eine Auswahl interessanter und unterhaltender Lesestoffes bietet. Dieses Blatt dürfte demnach eine Lücke in der Journalistik ausfüllen und für die nicht magyarische Kaufmannswelt — nicht nur der österr.-ungarischen Erbländer, sondern auch des Auslandes — unentbehrlich werden. Pränumeration: ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., vierteljährig 2 fl. 80 kr.

„In Angelegenheit der Klausenburger Universität.“ Die Klausenburger Stadtrepresentanz hat beschlossen, an den neuen Unterrichtsminister eine Gratulationsadresse zu richten, und bei dieser Gelegenheit ihm das Versprechen seines unvergeßlichen Vorgängers in Erinnerung zu bringen, daß die Errichtung einer Universität in Klausenburg nicht mehr lange auf sich warten lassen werde.

„Schnee.“ Ende der vorigen Woche ist bei Steinbrück so viel Schnee gefallen, daß derselbe mittelst Schneepflügen entfernt werden mußte, um die Bahn frei zu bekommen. Die Gegend um Agram ist wieder dicht mit Schnee bedeckt.

Der „Times“-Correspondent erzählt aus Paris: „Ich sah gestern in einem Gasthause eine Soldatenscene, wie sie wohl in keiner anderen Armee der Welt vorkommen dürfte. Drei Officiere saßen bei Tische und sechs oder sieben gemeine Soldaten trollten sich herein und setzten sich hart neben die Officiere, ohne sie zu grüßen oder auch nur die geringste Notiz von ihnen zu nehmen. Dann fingen sie, offenbar um die Officiere zu ärgern, an, vom Krieg zu sprechen und erzählten von ihrem „Dummkopf“ von Obersten, von ihrem „Gimpel“ von General u. s. w. Die Officiere standen auf und entfernten sich, ohne ein Wort zu sagen, indem sie vor der „Dame vom Compotir“ die „Käppi“ lüfteten. Die Soldaten blieben ruhig sitzen, keiner grüßte, keiner erhob sich. Mit einer solchen Armee hätte selbst der große Napoleon und alle seine Marschälle nicht siegen können.“

Wiener Lloyd.

Enquête über das Transportwesen.

Wien, 22. März.

Der Experte Schellenberg wurde gestern wieder vernommen. Er wünscht Einheitstaxen auf sämtlichen Bahnen Oesterreichs hinsichtlich der Normalkultur und Classification der Waaren. Für bestimmte Artikel könnten aber nach gewissen Richtungen Specialtaxen gelten. Er tabelliert die Höhe der Taxen

auf den galizischen Bahnen, welche den Export von Rohproducten, Getreide, Fellen und namentlich Bau- und Schiffschiffholz aus Galizien ermöglichen. Auch Naphta könnte mit dem amerikanischen Petroleum concurrenz machen, wenn die Tarife dafür nicht so enorm hoch wären. So kostet der Transport von einem Centner Naphta nach Wien genau das selbe, wie der Transport von New York nach Wien. Der nächste Experte Schellenberg ist dafür, daß Getreide bei der Ausgabe sowohl, als auch bei der Abgabe gewogen werden sollte. Auch soll auf Einhaltung der Lieferfristen gesehen werden.

Die Wiener Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Remissen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere zu den coulantesten Bedingungen.

Wien, 22. März. (Getreidegeschäft.) Die Kauflust für Weizen hat heute etwas nachgelassen, doch war auch das Ausgebot schwach und Preise haben sich daher ungefähr auf ihrem gestrigen Stande behauptet. — Der Umsatz belief sich auf ca. 20.000 Ctr. — Die Verkäufe umfassen 16.300 Ctr. Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

300 Ctr. 88pfd. a fl. 6.55; 600 Ctr. 87pfd. a fl. 6.45; 800 Ctr. 87pfd. a fl. 6.50 (schöne Waare); 1000 Ctr. 86pfd. a fl. 6.25; 200 Ctr. 85pfd. a fl. 6.17 1/2; 1200 Ctr. 85pfd. a fl. 6.20; 3500 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 6.10; 1000 Ctr. 85pfd. a fl. 6.07 1/2; 500 Ctr. 85pfd. a fl. 6.07 1/2; 200 Ctr. 85pfd. a fl. 6.05; 1700 Ctr. 84pfd. a fl. 6.05; 4300 Ctr. 84pfd. a fl. 5.95; 1000 Ctr. 84pfd. a fl. 5.85; Alles pr. 3 Monate.

Von Ujancweizen wurden 5000 Ctr. pr. Frühjahr mit fl. 5.35; 1000 Ctr. pr. Mai-Juni zu fl. 5.45 und 5000 Ctr. pr. Herbst zu fl. 5.07 geschlossen.

Roggen ruhig und unverändert. — Verkauf wurden: 600 Mq. 78—80pfd. a fl. 3.45; 200 Mq. 78—80pfd. a fl. 3.42 1/2; Alles pr. Cassa.

Gerste fest. — Begeben wurden: 500 Mq. pr. 72 Pfd. a fl. 2.75; 1200 Mq. pr. 72 Pfd. a fl. 2.70; 400 Mq. pr. 72 Pfd. a fl. 2.60; 200 Mq. pr. 72 Pfd. a fl. 2.57 1/2.

Haber geschäftlos. Von Mais wurden 500 Ctr. a fl. 2.82 1/2 begeben.

Wien, 22. März. (Getreideverkehr.) Die heutige Fruchtbörse war schwach besucht, die Tendenz eine feste, und sind Eigener nicht gewillt, zu den samstägigen Preisen abzugeben. Weizen 10 kr. höher, Hafer begehrt, Roggen mehr vernachlässigt.

Wiener Börse vom 22. März. Die Versuche, welche zu Beginn der heutigen Vorkbörse gemacht wurden, um die Course zu drücken, schlugen abermals fehl. Man setzte die Haufe weiter fort, ohne daß Momente angegeben wurden, welche als Rechtfertigungsgrund erscheinen könnten. Vorläufig wird eben die Lage der Dinge in Paris als eine Tyatjahe von nicht weittragender Bedeutung aufgefaßt, und der Verhältnisse im Innern, nun sie bester nicht für die — Speculation, die an den aufhaltend flüssigen Geldstand sich klammert.

Creditactien, die mit 265.80 begannen, erhöhten sich auf 267; Anglo-Bank-Actien, mit 234 einsetzend, gingen auf 236.50, Union-Bank von 265.50 auf 268.30. Von Neben-Effecten notirten Ungarische Credit 92.50; Franco-Hungarian-Bank besserten sich von 68 auf 70.75, Vereinsbank blieben 109.50, Franco-Bank 107.90, nach 107.40.

Minder lebhaft waren Lombarden, die, anfangs 181.80, auf 182.40 gebessert, auf ihre Anfangsnote reagierten, dagegen waren Carl-Ludwigbahn gefragt, was eine Advance von 254.75 auf 256.25 zur Folge hatte. Staatsbahn kamen in einigen Schüssen zu 402.50 vor.

Ziemlich begehrt waren Dampfschiff-Actien, für die sich 589 Geldkurs ansprach; Tramway varirten zwischen 206 und 207.50, Waubank zwischen 82 und 82.30.

Die Vorkbörse schloß fest, wenn auch nicht auf den höchsten Course. Um halb 12 Uhr waren: Creditactien 266.60, Anglo-Bank-Actien 235.60, Unionbank 267.40, Lombarden 181.80, Carl-Ludwigbahn 255.50, Tramway 207, Napoleonsd'or 9.96.

Die Aeußerungen der „Nord. Allg. Zig.“ gaben

der Mittagbörse zu ihrem Besinne neue Anregung, die glänzige Stimmung fortzusetzen. Insbesondere lebhaft waren die Actien der Unionbank, die sich auf 270 erhöhten. Creditactien auf 267.70, Anglo-Bank-Actien auf 236.60 gebessert.

Lombarden erreichten 182.30, Actien der Carl-Ludwigbahn 256.20, Actien der Temberg-Szernowitzy-Bahn 182.50, Actien der Pardubitzer Bahn 177.75, Theißbahnactien 245, Nordbahnactien 215.75.

Zur Erklärungszeit notirten: Creditactien 267.50, Anglo-Bank-Actien 236.40, Unionbank 269.90, Lombarden 182.

Renten und Loosen unverändert, Valuten etwas höher. Napoleonsd'or 9.96, London 125.30.

Die Actien der Ungarischen Hypothekbank bezeugen ein Agio von 5—5 1/2 fl.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 267.70, Anglo-Bank 237.80, Unionbank 269.40, Lombarden 181.70, Galizier 256.60, Napoleonsd'or 9.96.

* (Eisenbahn-Vorconcessionen.)

Das k. ung. Communicationsministerium hat folgenden Bescheid über die Concessionen zu den Vorarbeiten von Eisenbahnlinien auf die Dauer eines Jahres bewilligt. Den Fabrikbesitzern Conrad Beyenhoffer und Adolf Kottlermann von Paracorf nach Klein-Martin, von dort über Neudorf und Pattendorf in der Richtung der Landesgrenze, ferner von Klein-Martin bis Debenburg, und von Klein-Martin nach St. Margarethen; letztere sollen mit der ihnen gehörenden Zuckerfabrik verbunden werden. — Dem Advocaten Ernst Gál, von Pest über Rakoca, Baja, Zombor und Neufaj nach Semlin. — Endlich dem Grundbesitzer Otto Mayer ebenfalls die obenbezeichnete Route von Pest über Rakoca, Baja und Neufaj nach Semlin für die Strecke Wien-Neu-Szöny haben 18 Bewerber die Concessionen zu den Vorarbeiten erhalten, nun wird sich zeigen, welcher von den Unternehmern die vortheilhafteste und zweckmäßigste Offerte einbringen wird.

Firmaprotocolirungen.

Beim Pester Wechselgerichte: Bei der Firma „Szegediner Verkehrs-Bank“ wurde die Firmazeichnung d. Peter Grünfeld protocolirt. — „Joh. Kopp“, Specereih. in Pest. — „Jad. Njitray“, Eisenh. in Schminig. — „Daliaty Béla“, Baumeister in Pest. — „Gemischtwaarenhandlung des Wilhelm Throfer“, Gemischtwaarenh. zu Detva im Solter Comit. — „M. Freund und Bruder“, Glashändler in Pest, 3-Kroneng. 18. Gleichzeitig wurde die bisherige Firma „Walb. Diamantstein und M. Freund“ gelöst. — „Joh. Weiskopf“, Mehl- und Griesbändler, Pest, Uellöberstraße Nr. 1. — „Scheinberger und Popper“, Lederhändler in Szegedin. — „Arvay und Comp.“, Band- und Seidenh. in Pest; zugleich wurde die Firma „J. Arvay und Anton Eckstein“ gelöst. — „Adolf Stern“, Manufacturwaarenh. Pest, Dealgasse Nr. 12. — „Joh. Fajnor und Ludwig Bantovits“, Specereih. in Schminig. — Beim Cserieser Wechselgerichte: „Phil. Feldmann“, Gemischtwaarenh. in Tolcsa. — „Sofie Haltenberger“, Comiss. und Productenh. in Kaschau. — „Moriz Fried“, Kaufm. in Szepesváralha. — „Ludw. Wichmann“, Gemischtwaarenh. in Zgló.

Theater.

Heute Freitag den 24. März l. J., zum zweitenmale:

Sakk a királynak.

(Schach dem König.)

Neuestes preisgekröntes Lustspiel in 5 Aufzügen, von Spokk Schaufert. Uebersetzt von Szmeccsanyi.

Morgen Samstag den 25. März l. J., bei erhöhten Preisen:

A r a b l ó k.

(Die Banditen.)

Romische Operette in 3 Acten, von Offenbach.

Der heutigen Nummer ist ein Modebild der Schnitt- und Modewaarenhandlung von Carl Probst & Comp. als Beilage beigegeben, welche wir der eingehendsten Beachtung unserer geehrten Leser empfehlen.

Notierungen der Wiener Börse vom 22. März

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'L. Ungar. Actien-Brauerei', 'Königl. Hoftheater', and 'L. Ungar. Actien-Bank'.

Table of 'Grundentlastungs-Obli-gationen' (debt relief obligations) for various banks and institutions.

Bank-Course der Wiener Börsen vom 22. März

Table of bank exchange rates and interest rates for various banks like 'Anglo-Öst. Bank', 'K. K. Bank', etc.

Table of 'Pfundbriefe' (pound notes) and other financial instruments.

Table of 'Devisen' (exchange rates) for various international locations like London, Paris, and Hamburg.

Table of 'Valuten' (valuations) for different currencies and gold/silver prices.

Table of 'Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 23. März' (telegraphic exchange rates of government securities).

Table of 'Eisenbahnen' (railways) listing routes and schedules for various lines.

Table of 'Eisenbahnen' (railways) listing routes and schedules for various lines.

Table of 'Eisenbahnen' (railways) listing routes and schedules for various lines.

Table of 'Eisenbahnen' (railways) listing routes and schedules for various lines.

Die Rosen.

Den herrlichen Duft verleiht die Rose einem ätherischen Del, das sich in ihrer Blüthe kühlt. Seit unvaterlicher Zeit hat man sich bemüht, dieses Del zu gewinnen...

Die Wissenschaft kennt bereits 3000 Arten und Varietäten von Rosen, die überdies jährlich zunehmen, da sie sich sowohl gegenseitig befruchten...

3. Rosa Banksia, die Bankrose, in China heimisch, ohne Dornen, mit seinem Thagegench, zu Ehren der Lady Banks so genannt. Sie blüht im Mai und Juni.

4. Rosa berberifolia, die Berberrose, Sie ist in Persien heimisch, hat blaue-grüne Blüten, glänzend gelbe Blumenblätter, am Grunde d. r. Krone hochrot gefärbt. Sie blüht im Juli und August.

5. Rosa Barda, die Labradorrose, ihre Heimat ist Nordamerika, sie ist dunkelroth, ohne Dornen, und blüht im Sommer.

6. Rosa bracteata, die beblätterte Rose, sie stammt aus China und blüht im Sommer. 7. Rosa canina, die Hecken- oder Hundrose. Ihre Heimat ist ganz Deutschland, sie blüht im Juni. 8. Rosa Carolina Sie stammt aus Nordamerika, hat rothbraune Äste, starke Dornen und blüht im Sommer. 9. Rosa centifolia, die hundertblättrige Gartenrose. Ihre Heimat ist Persien, sie soll auch am Kaukasus und in Macedonien wild wachsen. Sie gehört zu den schönsten und duftreichsten Rosen, und blüht vom Juni bis zum August. 10. Rosa cinnamomea, die Zimmetrose. Sie hat einen braunen Sengel, ist in ganz Südeuropa heimisch, und blüht im Mai. 11. Rosa damascena, die Damascener Rose. Ihr Vaterland ist Syrien. Sie entwickelt 2 bis 20 Büsche von gefüllten rothen Blüten und prangt im Juni. 12. Rosa eglanteria, die Fuchse, die in Südeuropa blüht im Mai und Juni, bildet 3 bis 4 Fuß hohen Stamm, ihr Stängel ist bräunlich, ihre Blumenblätter sind von außen gelb, von innen purpurroth und ihre Blume riecht nach Wenzeln. 13. Rosa gallica, die französische Rose. Sie ist im südlichen Frankreich heimisch, und blüht im Juni. Sie heißt auch Ess- oder Zuckerrose. Ihre sehr dunkelrothe Blüthe wird getrocknet und in den Apotheken

aufbewahrt. Klein gerieben werden sie unter das Räucherpulver gemischt.

14. Rosa indica, die indische Rose. Sie stammt aus China und blüht im Sommer.

15. Rosa lucida, die indische Rose. Sie kommt aus Nordamerika, und bildet eine 3 bis 4 Fuß hohe Staude.

16. Rosa microphylla, die kleinblättrige chinesische Rose, blüht im Sommer und Herbst.

17. Rosa moschata, die Samrose. Ihre Heimat ist das nördliche Afrika. Sie blüht im Herbst. Ihr Stamm ist glatt und grün und wird 5 bis 10 Fuß hoch. Sie wird in Afrika und in Nordamerika ihres trefflichen Rosenroths wegen sehr gepflegt.

18. Rosa multiflora, die vielblumige Rose. Ihre Heimat ist Spanien. Sie blüht vom Mai bis September, ihre Staude wird 10 bis 15 Fuß hoch und ihre Dornen sind gekrümmt. Sie eignet sich trefflich zu Hecken, weil sie zahlreiche lange Äste treibt, die sie hin und her biegt, und mit reichen Blütenbüscheln wie zu Girlanden verflochten.

19. Rosa parviflora, die kleinblumige Rose aus Nordamerika, blüht vom Juni bis August.

20. Rosa pimpinellifolia, die pimpinellenblättrige Rose. Sie ist in Südamerika in England und Schottland, auch durch ganz Sibirien heimisch und gehört zu den härtesten Rosen, die selbst in den Gärten von St. Petersburg in allen Farben ihre Blüten entfaltet. Sie wird 2 bis 6 Fuß hoch und blüht im Juni.

21. Rosa rubiginosa, die Weinrose. Sie ist in Deutschland heimisch, blüht im Juni, erhebt einen 6 bis 8 Fuß hohen Stamm, und hat hakenförmige, scharfe Dornen. Ihre Driisen riechen nach Apfeln. Ihre jungen Blätter, als Thee getrunken, haben eine die Nierenstätigkeit fördernde Wirkung. Es geht von ihr die Sage, daß sie ihre röhlichen Blätter und ihren Duft empfing, als Maria die Windeln des Jesuskinde an einem solchen Strauch zum Trocknen aufhing.

22. Rosa sempervirens, die immergrüne Rose. Ihre Heimat ist Südamerika. Sie blüht im Juni, wird 10 bis 15 Fuß hoch, hat glatte, grüne, kletternde Äste und blaßrothe Blüten.

23. Rosa sulphura, die Schwefelrose, auch gelbe Centifolie genannt. Sie stammt aus dem Orient, wird

6 bis 8 Fuß hoch, ihr Stamm ist braun, sie blüht im Juni. Die einfach blühende Sammelart derselben wurde im Himalaya 7500 Fuß über dem Meere gefunden. Die in Europa gepflanzte gelbe persische Rose kam aus den kaiserlichen Gärten von Peking nach Europa.

24. Rosa tomentosa, die filzige Rose. Sie blüht überall in Europa von Mai bis Juni, und wird 4 bis 5 Fuß hoch.

25. Rosa turbinata, kreisförmige Rose, oder Tapetenrose. Sie blüht in Deutschland im Juni und Juli, und bildet einen 5 bis 6 Fuß hohen Stamm.

26. Rosa villosa, diezottige Rose, Pelz- oder Hagebuttenrose. Sie ist überall in Europa wild zu finden, blüht vom Mai bis Juli, und kann bannartig stark werden. Man wählt sie vorzugsweise, um sie zu ocultiren, sie gedeiht vortreflich und macht die höchsten Triebe aus der Wurzel.

Mit diesen 26 Grundsorten der Rosen ist aber ihre Anzahl noch nicht erschöpft, denn bei den vorgerücktesten Reisen der Naturforscher tauchen in den fernsten Zonen immer neue Arten auf, die in die bestehenden wieder eingereiht werden müssen.

Es möge nun auch der älteste und der schönste unter allen bekannten Rosenstöcken des Gartens erwähnt werden.

Der älteste befindet sich in Deutschland, und zwar an der Ostseite des Domes von Hildesheim. Sein Stamm wurzelt unter dem Chore des Domes, und ist beinahe einen Fuß stark. Aus ihm gehen ein halbes Dutzend Zweige hervor, die sich an der grauen Mauer bis zu einer Höhe von 15 Fuß ausbreiten, und Hunderte von Blüten tragen. Das Alter des Rosenstockes wird auf beiläufig 1000 Jahre angegeben, und der Bischof Heylo ließ ihn mit seiner jetzigen Bedachung versehen.

Der größte Rosenstock, den man kennt, befindet sich im Marinergarten zu Toulon. Er trägt weiße Bankrosen die zwar nur klein aber sehr blätterreich sind, ist 57 Jahre alt, und stammt aus China, wosher er von dem Naturforscher Bonpland, dem Gefährten Alexanders von Humboldt auf seiner amerikanischen Reise, eingesendet wurde.

Der Stamm des Rosenstockes hat am untern Ende 2 Fuß 8 Zoll im Umfange. Er hat eine große

Zahl Aeste getrieben, in deren den Stiele 18 Zoll im Umfange hat. Der Aest bedeckt eine Mauer in einer Breite von 75 Fuß und einer Höhe von 18 Fuß, und es gibt im Frühjahr Zeiten, wo der Stock 50000 Blüten auf einmal trägt, und das herrliche Rosenwunder darstellt.

Trotz der Freude, welche der Mensch an allgemeinen zu allen Zeiten an der Rose gehabt haben, hat es doch deren gegeben, denen sie ganz zuwider war. Die französische Königin Marie von Medicis fürchtete sich förmlich vor ihr, wie vor einer Spinne und wollte sogar eine gemalte Rose nicht ansehen. Der Herzog von Guise fiel bei dem unerwarteten Anblicke einer Rose in Ohnmacht. Escarbot hatte einen solchen Abscheu vor den Rosen, daß er, als man ihn heimlich in sein Schlafzimmer Rosen gestellt hatte, von ihrem Dufte starb. Der Soboritz Surody war bekümmert sich einmal, daß er deshalb eine schmerzliche Nacht gehabt habe, weil eins von den Rosenblättern, auf denen er ruhte, verbogen war, und die Spitze desselben ihm am Gesichte hängen wollte. Weiter kann die Bewunderung wohl nicht gehen.

Da die Schönheit überall ihre Feinde hat, so hat auch die Rose die ihrigen, die von den Pflagen derselben wohl zu beachten sind. Vorerst ist die Heerde zu nennen, ein kleines grünes Insekt, das die Rosen gern heimlich. Auch die braune Schildlaus findet sich oft ein. Sie haftet am Saft der Rose, und saugt ihr das beste Mark aus. Ein anderer Feind ist der Cynips rosae, ein Insekt, das seine Eier gern unter die Haut junger Triebe legt, wo sich dann ein großer Auswuchs, der sogenannte Rosen-schwamm bildet, den wir bei unjeder der Natur überlassenen Heckenrose sehr oft beobachten können, und der in früheren Zeiten nicht selten als ein Heilmittel zum Gurgeln benützt wurde. Ferner gibt es einige Kämpen, welche besonders die Rosen befallen. Diese schlammigen Ferde wird der Rosenzitter bei einiger Aufmerksamkeit bald bemerken, und sie mit sorgender Hand von seinen lieblichen Pflänzlingen entfernen.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 'Curs', 'in Wien', '53.35', '68.15', '95.80', '728.-', '269.50', '194.79', '122.25', '5.85', '9.94'.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 'M. Borm', '38', '13', '49', '59', '22', '58', '42', '31', '26', '30', '55', '48', '8', '32', '20', 'M. Borm', '53', '3', '34', '46', '15'.

China hei- zu Ehren Mai und

ose. Sie Blätter, r Krone Heimat ten, und

undrose. im Juni. Nordamer- b blüht

e Garten im Rau- gehört zu blüht vom

se. Sie überuropa

c Rose. bis 20 anght im

i Süb- 3 bis 4 ihre Blü- purroth

Sie ist Juni. r dunkel- potheten

Advertisement for 'Steinrich's Kräuterfäst' and 'MAGEN-LIQUEUR'. Includes text: 'Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachter erprobte', 'für Brustleidende', 'Cones & Comp. und bei J. Bistriczky in Arad', 'J. ENGELHOFER'S Muskel- und Nerven = Essenz, aus aromatischen Alpenkräutern.', 'Stomaton (Mundwasser)', 'Dr. KROMHOLZ'S MAGEN-LIQUEUR', 'BRICHT'S KRAFT- u. NAHRMEHL Kauch Crème Pulver genannt leicht verdaulich, nahrhaft und schmackhaft.'.

Advertisement for 'Pferde-Vicitation'. Includes text: 'Aus dem Boros-Zender Gestüt des Herrn Peter v. Atzél werden am 2. April 1. S. Vormittags 10 Uhr, in Arad, in seinem eigenen Hause, an der Allee, im Wege einer öffentlichen Vicitation gegen baare Bezahlung die nachbenannten Pferde an den Meistbieten veräußert: 1. Ein 4jähr. Braun-Wallach, Halbblut, 15-2-2, Vater Atlantic, von Cottwold und Mermaid, Mutter Laura von Dagobert. 2. Ein 4jähr. Fuchswallach, Halbblut, 15-2-2, Vater Atlantic, Mutter Zsuzsi I. von Dagobert. 3. Eine 4jährige lichtbraune Stute, Vollblut, 15-1, Vater Pan, von Alarm und Dromedary, Mutter Morlanda, von Orlanda und Mora. 4. Eine 4jährige lichtbraune Stute, Halbblut, 15-1, Vater Pan, Mutter Pessima von Wolfdog. 5. Eine 4jährige Fuchsstute, Halbblut, 14-3, Vater Pan, Mutter eine Johann Podmanitzky'sche Stute. 6. Eine 4jährige dunkelbraune Stute, Halbblut, 15-1-2, Vater Pan, Mutter Zsuzsi II. von Dagobert. 7. Eine 4jährige dunkelbraune Stute, Halbblut, 15-2, Vater Pan, Mutter Pallas von Bordeaux. 8. Ein 4jähr. dunkelbrauner Wallach, Halbblut, 15-2, Vater Pan, Mutter Hajnal, von Scotchman. 9. Eine 4jährige dunkelbraune Stute, Halbblut, 15-1, Vater Pan, Mutter Kegycenz, von Dagobert. 10. Ein 4jähr. dunkelbrauner Wallach, Halbblut, 15-2, Vater Pan, Mutter Hajnal, von Dagobert. 11. Ein 4jähr. lichtbrauner Wallach, Halbblut, 15-2, Vater Atlantic, Mutter Csinos, von Dagobert. 12. Ein 4jähr. dunkelbrauner Wallach, Halbblut, 15-1, Vater Atlantic, Mutter eine Wesselényi'sche Stute. 13. Eine 4jähr. Fuchsstute, Halbblut, 15-2, Vater Atlantic, Mutter Lilla, von Dagobert. 14. Ein 4jähr. lichtbrauner Wallach, Halbblut, 15-2, Vater Atlantic, Mutter Hajnal von Ariel. 15. Ein 5jähr. Rapp, Wallach, Halbblut, 15-1, Vater Rafael, Halbblut, Springhengst, Mutter Zsuzsi I. 16. Eine 5jährige dunkelbraune Stute, Halbblut, 15-1-2, Vater Pan, Mutter Pallas. 17. Eine 5jährige Fuchsstute, Halbblut, 15-2, Vater Rafael, Mutter Kegycenz. 18. Eine 5jährige Rapp-Stute, Halbblut, 15-2-2, Mező-hegyeser Zucht. Die Pferde von Nr. 1 bis inclusive 16 sind alle eingeritten, die mit Nr. 17 und 18 sind Wagenpferde. Boros-Zend, 21. März 1871. (284-2.7) Douglas, Gestürmeister.

Advertisement for 'Kundmachung'. Includes text: '8 B. 1871 (280-3.3) Vicitations- Kundmachung. Von Seite des Arader Central-Stuhlrichteramtes wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß von den kollektiv verpflanzten einzelnen Bewohnern der Colonial-Gemeinde Zimándföy wegen einer früheren Pacht-Schuld von 27.388 fl. und einer neueren Pacht-Schuld von 7590 fl. 80 kr. sammt Appertinentien, die für die kön. Cammeralherrschaft zur Sicherstellung mit Beschlag belegten sämtlichen Fabrikne, namentlich: Zugschere, Deconomie-Requisiten, Getreidequantungen und die zu den Pachtgründen gehörigen Ueberbauten, bei der am 30. März 1871 und nöthigenfalls an den darauffolgenden Tagen in der Colonial-Gemeinde Zimándföy abzuhaltenden öffentlichen Vicitation den Meistbietenden hintangegeben werden. Kauflustige werden hiermit geziemend eingeladen. Arad, 17. März 1871. Das Central-Stuhlrichteramte.

Advertisement for 'Hirdetmény'. Includes text: '1804. 1870. (285-1.3) Hirdetmény. Sz. kir. Arad város mint eső-biróságnak 1871. évi márczius 21-én 1804. sz. a. kelt végzése folytán ezennel közhirró téteik, miszerint vagonbuktott Schulcz József hitelközövel még az 1866-ik év folyamán kiegyezvén, az ellene saját kérelmére 1866-ik évi május hó 16-án 3462. sz. a. megnyitott eső-biróságnak 1871. évi márczius hó 21-én tartott üléséből. Pullio Constantin, fűbiró. Biris Gergely, aljegyző.

